

Zürcher Bäderkultur - von der Badestube zur Erlebniswelt





Einleitung

Schwimmen und Baden gehören zu Zürich wie die blauen Trams und die Bahnhofstrasse. Schwimmen und Baden sind fester Bestandteil des sommerlichen Lebens. Die Stadt blickt nicht nur auf eine traditionelle Bäderkultur zurück, sondern lebt diese auch heute aktiv. Zürcherinnen und Zürcher sind emotional mit ihren «Badis» eng verbunden und wissen sie zu schätzen: Bewegung, Sport, Natur geniessen, Menschen treffen. Jedes Jahr besuchen über zwei Millionen begeisterte Gäste die wohl vielfältigste Bäderlandschaft der Welt. 25 Becken-Fluss- See- und Hallenbäder laden zum Baden ein - und wo sonst kann man mitten in der Stadt im See oder im Fluss schwimmen?

Auch 100 Jahre nach dem Bäderboom wird in Zürich in die Bäderinfrastruktur investiert. 2002 bis 2010 wurden 96 Millionen in Bau und Technik der Frei- und Hallenbäder investiert. Die Eintritte sind heute mit rund 80 Prozent von der Stadt subventioniert, es gibt 5 Gratisbäder. Folgender Text gibt einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Bäderkultur in Zürich. Detaillierte Betriebs-Information zu jedem einzelnen Bad findet man auf www.sportamt.ch.

Von den Römern bis zum ersten Kastenbad

Der Ursprung der Bäderkultur findet sich in der Römerzeit. Die Römer errichteten in Zürich beim heutigen Weinplatz das erste Bad, Spuren sind heute noch zu sehen. Diese Anlage konnte zwar nicht mit den grossen Bädern in Rom verglichen werden, war aber das grösste Gebäude der römischen Siedlung und ein wichtiger Ort des sozialen Lebens.

Der Wunsch nach geschlossenen Badeanlagen entsprang einer wachsenden Hygienekultur anfangs 19. Jahrhunderts, die mit der Körperentfremdung gebrochen hatte. Zürich hatte sich von Zwingli emanzipiert, der von Baden nicht viel hielt: *«Schwimmen habe ich Wenigen nützen gesehen, wiewohl es zu Zeiten lustig ist, die Glieder wie ein Fisch im Wasser strecken und ein Fisch zu werden»*. Die Stadtverwaltung errechnete, dass öffentliche Badeanstalten billiger wären als alle Häuser mit fliessendem Wasser auszustatten. Zürich zählte zwar verhältnismässig mehr Badezimmer als die übrigen Schweizerstädte. In der ganzen Stadt waren aber noch immer 60 Prozent aller Wohnungen ohne eigenes Badezimmer.

Das erste geschlossene Bad wurde 1837 als kleines «Badehaus für Frauenzimmer» unmittelbar an der Mauer des Bauschänzli. Es wurde 1988 durch das heutige Frauenbad am Stadthausquai ersetzt. Bald entstanden weitere Kastenbäder, d.h. gegen unten abgeschlossene schwimmende oder gestützte Anlagen, die das angenehmere und sauberere Wasser entfernt vom Seeufer oder in der Flussmitte nutzen. Bis 1900 waren es deren 10 für Frauen und für Männer.



Römisches Bad

Bäderboom und Körperkultur

Die wachsende Stadtbevölkerung einerseits und die Entdeckung des Badens und Schwimmens als gesundheitsfördernde Massnahme andererseits, lösten auch in Zürich einen regelrechten Bauboom von Freibädern aus. Die neuen Badeanlagen wurden grosszügig mit Liegeflächen, Duschen und Garderoben ausgestattet und sie wurden entsprechend ihrem kulturellen Stellenwert repräsentativer. Beispiel dafür ist das Seebad Utoquai, aus dem Jahre 1890. Seine ursprünglich maurischen Kuppeltürme und Fensterformen wurden 1942 mit der Renovation durch einfache Blechdächer ersetzt, es stellt aber der Seepromenade noch immer sehr viel dar.



Kastenbad Utoquai

Mit Einzug der Körperkultur des 20. Jahrhunderts, hielt man sich im Bad nicht mehr vorwiegend im Wasser auf, der Aufenthalt an der Sonne und an der Luft wurde gefördert. So entstand ein neuer Bädertyp. Das erste Sonnen- und Luftbad war das Flussbad Unterer Letten. Die Regel, den Badeaufenthalt auf eine Stunde zu begrenzen, wurde aufgehoben. Neu wurde auch die Topographie des Ortes mit in die Infrastruktur einbezogen.



Flussbad Unterer Letten

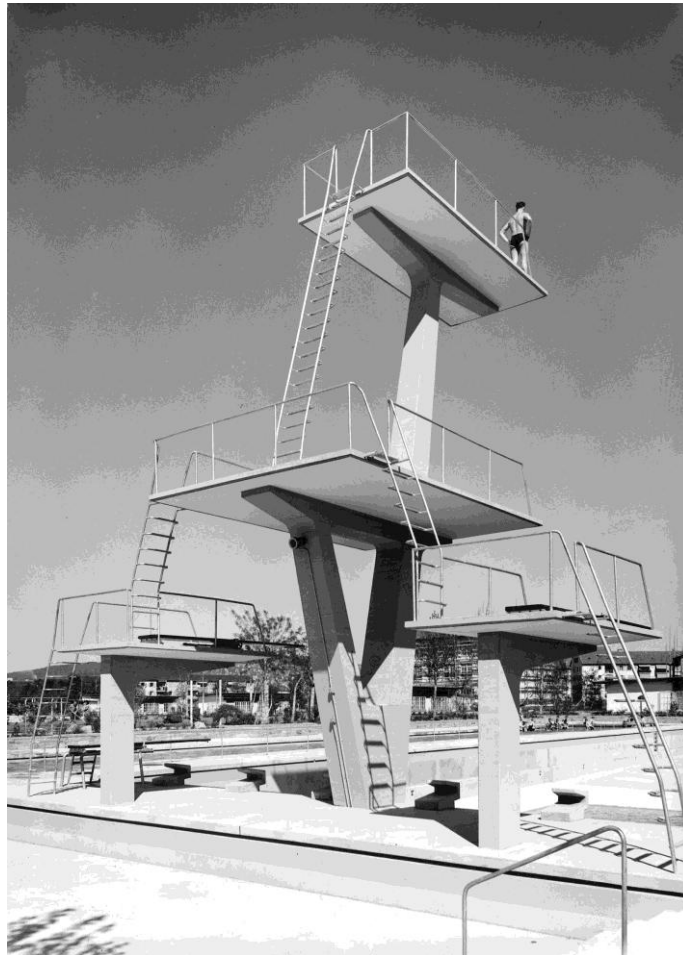
Das erste Strandbad

Am Mythenquai wurde 1922 das erste Strandbad der Stadt Zürich eröffnet. Die Gäste mussten hier nicht mehr nach Geschlechtern getrennt schwimmen und die offene Anlage war sehr einladend für Familien. Die Freude am Bad hatte nun endgültig ihren Platz im Leben der Stadtbewohner eingenommen. Neu war auch das reiche Angebot an verschiedenen Freizeitaktivitäten. Im Strandbad Mythenquai gab es neben dem Sandstrand und der Liegewiese ein Spielfeld, einen Turnplatz mit zahlreichen Geräten sowie eine 100-Meter Bahn mit Hoch- und Weitsprunganlage. Ein Turnwart leitete zu gewissen Zeiten Gymnastikübungen und Spiele an. Vergnügen konnte man sich auf der Riesenrutschbahn, die Hauptattraktion aber auch mit einer Schaukel im Wasser, Paddelbooten und hüpfenden Bojen.



Strandbad Mythenquai

Die Stadt Zürich dehnte sich weiter aus und nach der Eingemeindung von 1934 entstanden die ersten Beckenbäder. Diese hatten die Aufgabe, dem Quartier, Freizeit- und Bewegungsräume zu bieten. In Zürich entstand 1939 das erste Parkbad mit internationaler Anerkennung, das Freibad Allenmoos. Die oasenhafte Erlebnis- und Erholungslandschaft prägt die Freibadarchitektur bis in die heutige Zeit. 1949 eröffnete die Stadt das von Schriftsteller und Architekt Max Frisch entworfene Frei- und Sportbad Letzigraben.



Freibad Letzigraben

In den 60er-Jahren entstanden vor allem Bäder, die verschiedenen Freizeitaktivitäten gerecht wurden, wie zum Beispiel das Sportbad Heuried. Im Winter betrieb man ein Eisfeld und im Sommer das Bad und Tennisplätze. Auch das Freibad Seebach war Teil einer grösseren Freizeitanlage.

In den 70er und 80er-Jahren investierte die Stadt Zürich vor allem in Hallenbäder. In kürzester Zeit wurden 17 Schulschwimmanlagen erstellt. Alle Schülerinnen und Schüler der 1.-4 Klasse geniessen bis heute eine obligatorische Stunde Schwimmunterricht pro Woche. Oerlikon erhielt 1978 ein modernes Sporthallenbad mit einem 50-Meter Schwimmerbecken, Sprungtürmen und Tribünen für internationale Wettkämpfe.



Hallenbad Oerlikon

Moderne

Die Stadtkultur ist heute in den Bädern verkörpert. In der Badi verbinden sich Urbanität, Sport, Natur und Soziales zu einem seltenen Ganzen. Dank den grossen Anstrengungen Zürichs im Bereich der Umwelt- und Denkmalpflege ist es gelungen, die Tradition der Bäder zu erhalten und sie als festen Bestandteil der modernen Lebensweise weiterzuführen. Seit 2000 betreibt das Sportamt (Schul- und Sportdepartement) die Badeanlagen. Das Sportamt legt Wert auf einen kundenorientierten Betrieb. Die Anlagen geniessen einen hervorragenden Ruf bei der Bevölkerung und bei den Gästen. Das kompetente und gut ausgebildete Badepersonal sorgt für Sicherheit und Hygiene. Die Anlagen werden laufend saniert und modernisiert. Wichtige Neuerungen erleichtern den Zugang, so erfolgt zum Beispiel der Eintritt heute mit einem hands-free Zutrittsystem, wie man es von den Skigebieten kennt. Tickets und Abos sind online erhältlich auf Sportamt.ch.

Auch die Angebote haben sich mit den Bedürfnissen der Zeit entwickelt, moderne Gastronomie, Yoga, Massage, Kinderspielnachmittage. Der Einzug der Partykultur erfüllt die Bäder auch nachts mit Leben, Openair-Kino, Bars, Theatervorführungen, Tanz und vieles mehr.



Barfussbar im Frauenbad Stadthausquai



Quellennachweis:

www.sportamt.ch

<http://de.wikipedia.org/wiki/Badekultur>

Badi-Tipp Zürich - *Tages Anzeiger, Werd Verlag Zürich, 2001*

Vom Letten bis Rimini - *hier + jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte GmbH Baden, 2004*

Die schönsten Bäder der Schweiz - *Schweizer Heimatschutz Zürich, 2000*

Baden in der Stadt Zürich - *Das kleine Forum in der Stadelhofer Passage Zürich, 1993*

Architektenlexikon der Schweiz 19./20. Jh. - *Birkhäuserverlag Basel, 1998*

75 Jahre Strandbad Mythenquai - *Amt für Gesundheit und Umwelt der Stadt Zürich, 1997*

Freibad Letzigraben, Von Max Frisch und Gustav Amman - *Verlag Neue Züricher Zeitung, 2007*

Zürich - *Stürtz Verlag, 1998*

Die Freibäder der Stadt Zürich von ihren Anfängen bis heute - *Angly/Hartmann, ETH Zürich, 1989*

Kontakt:

Sportamt Stadt Zürich
Abteilung Badeanlagen
Telefon 044 413 93 74,
badeanlagen@zuerich.ch
www.sportamt.ch

Zürich, Juni 2010